

Religionsgemeinschaften, sondern als eine mythische Seinsordnung betrachtet, die nach ihm auch heute noch stärkeren Einfluß auf das japanische Volk ausübt, als oft angenommen wird. „Wie vor ein paar Jahrzehnten ist das von Katō Genchi geprägte Gleichnis gültig, daß Japaner sein und Shintoist sein so identisch seien wie die Winkelsumme eines Dreiecks gleich seiner zwei Rechten sei.“ An die japanische Christenheit ergeht darum die Mahnung zur Wachsamkeit und zur steten Bereitschaft, innerlich und äußerlich sich um ein wahres und tiefes Christentum zu bemühen.

Münster

B. Willeke OFM

EHRlich, ERNST LUDWIG: *Die Kultsymbolik im Alten Testament und im nachbiblischen Judentum*. (Symbolik der Religionen, hrsg. von Ferdinand Hermann, Bd. 3.) Anton Hiersemann/Stuttgart 1959. 143 S., DM 25,—

EHRlich will weder rechtfertigen noch werben, greift weder in Tiefenpsychologie hinab noch in Metaphysik hinauf, bezieht sich weder auf das Allgemeinmenschliche noch auf das Spezifisch-jüdische. In 27 Kapiteln, beginnend mit dem Mythos und schließend mit dem Davidstern, stellt er die dem Judentum eigentümlichen Symbole übersichtlich und knapp dar. Die Ausführungen sind sorgfältig belegt und können als Muster für eine Phänomenologie gelten, die nur der Sache dienen will, sich aber stets dessen bewußt ist, daß sich in jeder Einzelheit der Mensch ausspricht, der auf der Suche nach und dem Wege zu seinem Gott ist, und der, wie immer er sich äußere, Ehrfurcht erwarten darf, die auf Worte nicht angewiesen ist, und sich einer Wahrhaftigkeit befließigt, der die Wahrheit nie erschreckend ist.

Verzeichnisse über Literatur, Namen, Sachen und Stellen sind in angemessenem Umfange beigegeben.

Druckfehler: S. 77 5 v. u. begegnet; S. 109 17 v. o. synteknos.

Münster/W.

Antweiler

*Kairos*. Zeitschrift für Religionswissenschaft und Theologie. 1. Jahrgang 1959. O. Müller Verlag / Salzburg. Abonnement S 88.—, DM/sFr 14,80

Die Zeitschrift *Kairos* hat bereits mit ihrem ersten Jahrgang einen bemerkenswerten Beitrag zur katholischen Religionswissenschaft — deren Existenz nach wie vor mehr ein Desiderat als eine Realität ist — geleistet. Im ersten Heft wird ein hoher Anspruch von den Herausgebern F. Holböck, Th. Michels und B. Thum formuliert. Sie verstehen den auf den ersten Blick nicht einleuchtenden Untertitel in dem Sinne, daß die Theologie nicht „mit erhobenem Zeigefinger“ dabeisteht, auch nicht derart, daß neben religionswissenschaftlichen halt auch theologische Aufsätze gebracht werden können. Vielmehr soll gesagt sein, daß der (katholischen) Theologie „aus den Funden der Religionsgeschichte ... Erkenntnisse zukommen“, die sie in sich aufnehmen muß, damit sie ihrem Wesen gemäß sei „fortschreitende Erkenntnis der Wahrheit aus der Gnadenkraft des in allem Geschaffenen wirkenden und jubelnden Heiligen Geistes“ (S. 3). Der erste Jahrgang — unter der verantwortlichen Schriftleitung von Matthias Vereno — hat sich nach Kräften bemüht, dieser Zielsetzung gerecht zu werden. Er brachte Beiträge solch namhafter Autoren wie Haeckel, Thum, Bannerth, Eidlitz, Dumoulin, Ohm u. a. Es scheint uns verfrüht zu sein, bereits jetzt so etwas wie eine bestimmende Richtung oder Prägung der katholischen religionswissenschaftlichen Bemühung dieser Zeitschrift anzugeben oder gar zu beurteilen.